

Redaction:

Strada Lipscani
(Ecke der Calea Victoriei)
Palais „Dacia-Romania“,
1. Stock.

Abonnement

Für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährig 10 Lei noi (Francs), halbjährig 18 Lei noi (Francs), ganzjährig 35 Lei noi (Francs).

Für das Ausland entsprechenden Portozuschlag.
Zuschriften und Geldsendungen franco

Bukarester

TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

Administration

Strada Lipscani
(Ecke der Calea Victoriei)
Palais „Dacia-Romania“,
1. Stock.

Inserte

Die 6spaltige Zeitspalt 20 Bani (Cent.) bei Wiederholungen entsprechende Redaction. — Im Auslande übernehmen Inserate: in Oesterreich u. Deutschland die Herren Haasenstein & Vogler und Rudolf Mosse; in Paris Société mutuelle de Publicité, Rue St. Anne, 51 bis.

Nr. 161.

Sonntag, 23. (11.) Juli 1882

3. Jahrgang.

Das nächste Blatt erscheint Montag Nachmittag.

Der neue Pharao.

Bukarest, 22. Juli.

Egypten hat einen neuen Herren gefunden. Und zwar ist es nicht etwa Admiral Seymour, der nach der Heldenthat des Bombardements zur Ueberzeugung gelangt ist, daß die gegen die Europäer gerichtete Bewegung denn doch etwas weiter langt, als der Wirkungskreis der englischen Schiffskanonen, und der sich nun in einer Jaghaftigkeit und Unentschlossenheit zeigt, welche sehr schlecht zur Rolle eines Gebieters im Nillande passen würde. Vielmehr hat derselbe Arabi Pascha, dessen Macht und Einfluß unter der Trümmern der Forts von Alexandrien begraben werden sollte, einen Schritt weiter auf dem von ihm bisher begangenen Wege gemacht und sich gerade als pater patriae, als Retter des von der Fremdherrschaft bedrohten Vaterlandes erklärt. Schon eine Depesche von 17. d. laut welcher Arabi Pascha die an ihn ergangene Aufforderung des Khedive, nach Alexandrien zu kommen mit der Bemerkung ablehnt, er werde dem Wunsche seines Herrn erst dann Folge leisten, wenn die fremden Flotten abgezogen sein würden, läßt zur Genüge erkennen, daß der Standpunkt, von welchem aus Arabi Pascha mit dem Khedive verhandeln will, nicht der des Kriegsministers zu seinem Herrscher ist. Wenn nun trotzdem geögert wird, den widerspänstigen Pascha als Rebellen zu erklären, so kann man daraus wohl den Schluß ziehen, daß der Khedive selbst den Einfluß Arabi Paschas für viel zu groß hält, als daß er jede Möglichkeit einer Verständigung mit diesem waghalsigen politischen Hazardspieler abschneiden wollte. Ja noch mehr — wie der „Times“ aus Alexandrien gemeldet wird, steht sogar der Khedive in freundlichen Beziehungen zu notorischen Anhängern Arabi Paschas, welcher sich seinerseits ganz als Herr der Situation geberdet und derartig umfassende Vorkehrungen zum Widerstande trifft, daß das Zögern des Admirals Seymour recht wohl begreiflich wird.

„Arabi's Anhang — so wird aus Cairo vom 18. d. gemeldet — ist in stetem Wachsen begriffen und nur eine energische Action kann den Ruin Egyptens aufhalten.“ Das ist aber viel leichter gesagt, als in Ausführung gebracht, zumal der große moralische Einfluß nicht zu unterschätzen ist, welchen Arabi Pascha durch den ihm völlig dienstbar gemachten religiösen Fanatismus der muhamedanischen Geistlichkeit gewinnt. In Cairo predigen Derwische den heiligen Krieg und die Bevölkerung beantwortet diese Proklamation mit dem Zurufe „Heil Arabi! Tod den Christen!“ Um die Habgucht der unteren Bevölkerungsschichten zu reizen, werden in Cairo die in Alexandrien geraubten Beutestücke öffentlich

versteigert und wird überhaupt nichts verabsäumt, was die niedrigen Leidenschaften der Menge zum Haffe gegen die fremden Eindringlinge aufstacheln kann. Arabi Pascha geht bei seinen Vorkehrungen mit großer Umsicht zu Werke. Um die Engländer aus Alexandrien zu vertreiben und diese Stadt überhaupt für jeden Gegner unhaltbar zu machen, hat er den Süßwasserkanal abgesperrt, welcher Alexandrien mit Flußwasser versorgt. Ebenso spricht die Ernennung Mahmud Sami Paschas, eines seiner rücksichtslosesten und fanatischsten Parteigänger zum Gouverneur des Suezlandes dafür, daß er einen Angriff auf diese wichtige Wasserstraße, deren Bedrohung oder Zerstörung die Heranziehung indischer Truppen sehr erschweren würde, als einen wesentlichen Theil seines militärischen Programmes betrachtet. Ja noch mehr, Arabi Pascha scheint der Stellung, die er in Zukunft zu behaupten gedenkt, so gewiß zu sein, daß er nach Constantinopel eine Art von Entschuldigung abgehen ließ, deren Zweck nur dahin gehen konnte, sein Vorgehen vor dem Sultan, als dem Oberherrn des Landes Egypten in entsprechender Weise zu rechtfertigen. Wie nämlich der „Times“ vom goldenen Horn gemeldet wird, hat Arabi Pascha seine Vertheidigung gegen das Bombardement damit motivirt, weil es sich dabei für ihn um die Abwehr eines gegen Egypten und gegen die Rechte des Sultans gerichteten feindseligen Actes gehandelt habe. Er habe mit dieser Vertheidigung nur einen Cabinetsbeschluß ausgeführt, während der Khedive durch die Annahme einer englischen Leibgarde bewiesen habe, daß er die ägyptische Armee als feindlich betrachte. Die Ordre des Khedive, die Vertheidigungsmaßregeln zu suspendiren, sei analog der Haltung des Bey von Tunis bei der französischen Invasion. Ein internationales und heiliges Gesetz gebe ihm recht, welches ihm zur Pflicht mache, das Vaterland zu vertheidigen.

Aus dem Gesagten ist ersichtlich, daß Arabi Pascha nicht bloß als nationaler Heber zu wirken versteht, sondern daß in ihm auch eine diplomatische Ader fließt. Wird aber, so fragen wir neuerdings, der Sultan auch für den Fall, als er sich zu einer Intervention entschließt, den Mann allzuhart anfasseln, welcher sich so entschieden für die Wahrung der türkischen Souveränitätsrechte in Egypten ausspricht? Heute ist Arabi Pascha der factische Gebieter des Landes, und daß er es geworden ist, hat er nicht etwa einem glücklichen Zufall, einem geschickt ausgenützten Putsch, sondern der Fähigkeit und Klugheit zu danken, mit welcher er sich an die Spitze einer von nationalen und religiösen Motiven geleiteten Bewegung stellte, die sich in erster Linie gegen den zunehmenden Einfluß des Auslandes, dann aber gegen alle jene kehren muß, welche diesem Einflusse Vorschub leisten. Dieser Ueberzeugung wird sich auch die Pforte nicht entziehen und wird daher weit lieber mit Arabi Pascha ein friedliches Ab-

kommen zu treffen suchen, als eine Volksströmung gegen sich richten, die in dem Augenblicke, in welchem Arabi Pascha verschwinden gemacht wird, sofort einen mit dessen Ansichten vollkommen übereinstimmenden, aber der Türkei vielleicht weniger sympathisch gestimmten Nachfolger an die Oberfläche der nationalen Bewegung bringen würde.

Die ägyptische Frage in der französischen Kammer.

In der Dienstagsitzung der französischen Kammer hat sich Gambetta der Aufgabe unterzogen, die unter seinem kurzen Ministerium inaugurierte Politik einer engen Allianz mit England auch dem in dieser Beziehung bekanntlich etwas kühler urtheilenden Cabinet Freycinet's in einer Weise anzupfehlen, welche einem Tadel des bisherigen Verhaltens der französischen Regierung gleich zu achten ist. Bereits am Tage zuvor hatte der Bericht der Marine-Credit-Commission die Erklärung Freycinet's bezüglich der ägyptischen Frage zur Verlesung gebracht, nach welchen die gegenwärtige Regierung Frankreichs eine Politik des Friedens treibt und die Schwierigkeiten der ägyptischen Frage im Einvernehmen mit Europa auf friedlichem Wege zu lösen hofft. Frankreich werde keiner Intervention des Sultans beistimmen, welche die Freiheiten Egyptens bedroht, sei aber für den Fall, als die Pforte die Intervention ganz ablehnt, bereit, seinen Antheil an der Europa zufallenden Aufgabe der Pacification des Landes zu übernehmen. Nur unter der Voraussetzung, daß die Conferenz überhaupt ganz ohne Resultate auseinanderginge und Frankreich also die vollste Freiheit seiner Bewegung wieder erhalte, müßte die Regierung darauf bedacht sein, die Interessen und die Würde Frankreichs nach eigenem besten Ermessen und in Uebereinstimmung mit dem Willen der Volksvertretung zu wahren. Befragt, ob die Regierung nicht schon jetzt die Ermächtigung zur Besetzung des Suezkanals zu erlangen wünsche, erklärte Freycinet sehr reservirt, daß die Aeußerung eines solchen Wunsches schon als Beweis einer diesbezüglichen Absicht der Regierung gedeutet werden könnte, daß letztere aber gleichwohl eine ihr angetragene Ermächtigung dieser Art nicht ablehnen werde.

Gambetta ist nun, wie aus seiner in der Kammeritzung vom 18. d. gehaltenen Rede hervorgeht, wesentlich anderer Ansicht. Er hält nur die englisch-französische Allianz für eine hinlängliche Garantie der Interessen Frankreichs in Egypten, will von einer türkischen Intervention absolut nichts wissen und meint, daß Frankreich für den Fall, als es über Antrag der Conferenz an der Pacification des Nillandes theilnimmt, sich zum Gensdarmen Europas herabwürdigen werde. Eine europäische Politik in Egypten gebe es ebensowenig, als es ein ägyptisches Volk gebe, namentlich habe Deutschland, dem man

Feuilleton des „Bukarester Tagblatt.“

Der Schattenriß eines Verbrechens.

Novelle von A. Jäger.
(11. Fortsetzung.)

Johanna wandte sich zu ihm und reichte ihm ihre kalten „Finger: Gib mir deine Hand, Chrysothomus“, sprach sie, „Du warst mein erster und mein letzter Freund in meinem Hause. Gott vergelte Dir!“

„D, o, gnädige Frau!“ rief die treue Seele in Thränen ausbrechend.

„Still“, sprach Frau von Rodenstein, „es mußte so kommen, wie es kam“ — Sie stieg schnell in den Wagen und dieser fuhr hinweg.

Johanna brachte die ersten Monate nach der Trennung von ihrem Gatten in Wien lediglich mit der Pflege ihres blöden Kindes zu. Sie hatte gehofft, Ruhe zu erringen, indem sie dem Preise ihres Verbrechens entsagte. Indessen fand sie nicht Befreiung von ihrer Gewissensqual, sondern nur momentane Betäubung in dem Losreißen aus der Nähe und von dem Herzen ihres Gatten.

Gegen Ende des Sommers wurde der kleine Norbert bedenklich krank, und bald sprachen die Aerzte die gänzliche Hoffnungslosigkeit seines Zustandes aus. Davon benachrichtigt, eilte Herr von Rodenstein herbei und fand seine Gattin an der Bahre des Kindes. Nachdem er von der kleinen Leiche Abschied genommen, wandte er sich Johanna zu; sie aber schüttelte traurig das Haupt und verließ das Zimmer. Er sah sie erst bei dem Begräbnisse wieder und kehrte, ohne mit ihr gesprochen zu haben, nach seinem Landgute zurück.

Wenige Wochen später erregte eine Gerichtsverhandlung in Wien lebhaftes Interesse. Eine schöne junge Frau aus den besseren Ständen hatte sich des Mordes angeklagt. — Es war im Jahre 1850; das neuerrichtete Schwurgericht behandelte den merkwürdigen Fall mit eingehender Sorgfalt; das Publikum drängte sich schaarenweise den Verhandlungen zu.

Die seltene Schönheit der Angeklagten, ihr würdevolles Benehmen, ihre tiefe Reue bildeten einen befremdenden Gegensatz zu dem Verbrechen, dessen sie sich beschuldigte. Dazu kam, daß die aufgerufenen Zeugen, bestehend in ihrem Hausgesinde und in allen jenen, welche sie von Jugend auf gekannt, darin übereinstimmten, sie als gut, edel, aufopfernd und jeder bösen That unfähig darzustellen; — daß ferner außer ihrem eigenen Geständnisse nicht das leiseste Anzeichen ihrer Schuld constatirt werden konnte. Mit einem Worte, die ganze jammervolle, entsetzliche Geschichte Johanna's rollte sich Scene um Scene vor einer athemlosen tiefgerührten Zuschauermenge und vor den Richtern auf, welche ergriffen, verwirrt, von der Last ihres Berufes um so schwerer darnieder gedrückt wurden, je genaueren Einblick sie in das zerrissene, gemarterte Gemüth der Angeklagten gewannen.

Es blieben schließlich drei wesentliche Punkte zu erhehlen.

Erstens: Hatte das Deffnen des Fensters und das sonstige Betragen der Angeklagten wirklich den Tod der Wöchnerin herbeigeführt?

Zweitens: Hatte die Angeklagte das Fenster in mörderischer Absicht geöffnet?

Drittens: War sie zur Zeit der That zurechnungsfähig?

Die Zeugenaussagen und die mit der Angeklagten vorgenommenen Verhöre lieferten nur sehr ungenügende und widersprechende Resultate. Frau von Rodenstein blieb bei ihrer ersten Angabe, sie habe das Fenster geöffnet, um den Tod der ihrer Pflege übergebenen Kranken herbeizuführen

und sie habe, deren abergläubische Furcht vor dem bösen Blicke kennend, in mörderischer Absicht den todbringenden Schrecken verursacht.

Die zur Zeit der That im Hause bediensteten Personen stimmten dahin überein, das Freundschaftsverhältniß der Verstorbenen mit der Angeklagten als ein bis zur letzten Stunde ungetrübt, den Charakter der Letzteren als einen der Unthat gänzlich unfähiger, zu schildern.

Der Arzt und die Hebamme, welche der Wöchnerin beigegeben hatten, bezeichneten deren Zustand zur Stunde, da sie der Sorge Fräulein Walpergs übergeben worden, als einen immerhin bedenklichen. Es schien zwar keine momentane Gefahr vorhanden, aber dieselbe konnte eintreten. Eine geringe Erkältung, ein plötzlicher Schrecken mußte selbstverständlich von tödtlichen Folgen begleitet sein; jedoch war die Annahme keineswegs ausgeschlossen, daß die den Tod herbeiführende Verschlimmerung ohne jede äußere Veranlassung bereits eingetreten war, als die Angeklagte auf den Hilferuf der Wöchnerin das Zimmer betrat.

Die der Verhandlung beigezogenen Sachverständigen constatirten, daß derlei Fälle in der Praxis häufig vorkämen.

Die Zurechnungsfähigkeit und somit die mörderische Absicht beim Deffnen des Fensters durch die Angeklagte konnte trotz aller Anzeichen guten Einverständnisses kaum bezweifelt werden, da eine Geistesstörung bis dahin nie bemerkt worden war; zwar verfiel Fräulein Walperg nach dem Tode der Wöchnerin in ein heftiges Fieber, doch trat das Delirium erst nach 48 Stunden ein, konnte also bei Beurtheilung der That kaum in Rechnung kommen.

Einen theilweisen Umschwung in der Anschauungsweise des Gerichtshofes führte die Aussage jener Dienstmagd herbei, welche befragt, ob auch sie zu keiner Zeit eine Geistesstörung an Fräulein Walperg bemerkt, jener Begegnung im Corridor erwähnte, welche an dem Abende nach der Schlittenpartie stattgefunden hatte. Augenscheinlich deutete das Betragen

ein so großes Interesse an der ägyptischen Frage zuschreibe, gewiß kein Verlangen darnach, sich für die Lösung der ägyptischen Frage irgendwie zu engagiren. Dagegen gebe es in Ägypten wohl eine durch England und Frankreich repräsentirte abendländische Politik, deren Aufrechterhaltung Gambetta schon deshalb wünscht, weil er nach eigenem Geständniß England als Gegner fürchten müßte.

Gegen diese unbedingte Aneignung der Allianz mit England und gegen die Schlussworte Gambettas, daß er der Regierung gerne das nöthige Geld bewilligen wolle, um Ägypten dem mohamedanischen Fanatismus zu entreißen, wendete sich in der Mittwoch Sitzung der Kammer der radikale Abgeordnete Clemenceau in scharf pointirter, geistreicher Rede. Er beglückwünschte unter Hinweis auf den Rücktritt des englischen Ministers John Bright die Regierung Frankreichs, daß sie am Bombardement keinen Antheil genommen habe und weist den Vorwurf Gambettas, daß man der Türkei gegenüber allzuviel Zugeständnisse mache, mit der Bemerkung zurück, das gerade England die Türken zur Intervention herbeirufe. Die Herstellung des status quo in Ägypten müßte daß Land auch fernhin zur Zahlung der exorbitanten Gehalte an die europäischen Beamten verpflichten, ein Zwang, der dem europäischen, beziehungsweise dem französischen Einflusse in Ägypten ebenso wenig förderlich sein könne, wie die den fremden Kaufleuten eingeräumten Privilegien. Clemenceau führt einige bezeichnende Beispiele an, in welchen die haarsträubendsten Entschädigungsforderungen europäischer Kaufleute von den europäischen Consulaten unterstützt werden. Ein solcher Zustand, welcher die armen Fellachen als Steuerträger zu Gunsten der Fremden ausbeute, dürfte nicht wiederhergestellt werden. Redner gibt zu, daß es kein ägyptisches Volk gebe; aber es gebe doch eine Militärpartei, welche die Fremden aus dem Lande jagen, und dafür eine Nationalpartei zur Civilisation des Landes heranziehen wolle. Würde es sich in Ägypten für Frankreich um eine Frage ersten Ranges handeln, dann müßte auch Frankreich Alles auf's Spiel setzen. So aber handle es sich nur um eine Frage zweiten Ranges, bei deren Beledigung Frankreich um so mehr mit Europa gehen müsse, je näher die Möglichkeit der Hegemonie eines einzelnen Staates liegt. Mit Rücksicht auf die Nothwendigkeit einer Vergrößerung der Flotte für den verlangten Marinerecredit stimmend, schloß Redner mit den der Situation keineswegs widersprechenden Worten, daß es den Anschein gewinne, als ob man Frankreich ebenso gegen das Mittelmeer drängen wolle, wie man Oesterreich zum Balkan gedrängt hat.

Die übrigen Reden und Ausführungen waren ohne wesentliche Bedeutung ihrem Inhalte nach und wurde der Regierung der verlangte Marinercredit mit 310 gegen nur 66 Stimmen bewilligt. Gambetta war in der Sitzung, in welcher Clemenceau seine zündende Rede hielt, nicht anwesend; der Tod seiner Mutter hatte ihn von der Theilnahme an den parlamentarischen Verhandlungen dieses Tages ferngehalten. Gleichwohl dürfte er sich auch nachträglich durch die Lectüre der Rede Clemenceaus die Ueberzeugung verschaffen, daß dieselbe an Gedankenschärfe und sachlichem Werth weit über die Rede hinausragt, in welcher Gambetta trotz des von ihm betonten langjährigen Studiums der ägyptischen Politik doch nur Phrasen ohne Beweiskraft zu Tage förderte.

Inland.

Bukarest, 22. Juli. (Rumänische Zeitungsstimmen.)

„Romanul“ führt aus, daß die Verhaftung der acht Briefträger, welche einen Strite incenitiren wollten, eine vollständig ungerechtfertigte und ungesetzliche Maßregel gewesen sei. Man könne ihnen nichts vorwerfen, als daß sie die anderen Briefboten angeeifert hätten, die Petition um eine Lohnerhöhung zu unterschreiben, worin doch nicht die

der Angeklagten bei jener Gelegenheit auf eine Hinneigung zum Lunatismus hin, dessen Anfälle sich bekanntlich bei heftiger Gemüthsbewegung am häufigsten einzustellen pflegen; es wurde nach mancherlei Nachforschungen eine im Hause der Eltern Fräulein Walpergs bedienstete gewesene Person ausfindig gemacht und durch diese constatirt, daß die Angeklagte als Kind nicht selten zur Zeit des Vollmondes ihr Bettchen verlassen habe und zum Entsetzen ihrer Wärterin, welche die Thatsache einem gespenstischen Einflusse zuschrieb, schlafend umhergewandelt sei.

Es erwies sich, das die mörderische That zur Zeit des Vollmondes geschehen war, genau zu der Stunde, da das Gestirn dem Fenster des Sterbezimmers gegenüberstand, und diese Thatsache im Zusammenhang mit dem Umstande, daß Fräulein Walperg bei früheren Anfällen jederzeit bestrebt gewesen war, sich durch Fenster oder Glashüren in's Freie zu begeben, legte die Annahme sehr nahe, sie habe das Öffnen des Fensters im lunatischen Zustande vorgenommen. Konnte in diesem Falle die Anklage aufrecht erhalten werden, oder nicht? — Frau von Rodenstein hatte sich während der Verhandlungen mit vieler Ruhe benommen, alle an sie gerichteten Fragen klar und bündig beantwortet und durch die sichtbaren Zeichen tiefer Reue und aufrichtigen Kummers sowohl die Sympathien der Gerichtspersonen, als jene der Zuhörer in hohem Grade gewonnen; in dem Maße jedoch, als ihr durch den Gang der Verhandlung begrifflich wurde, daß der Ausspruch der Aerzte die Aufrechterhaltung der Anklage möglicherweise in Frage stellen könne, ward sie aufgeregt und unruhig. Mit nervöser Ungebuld verfolgte sie die langwierigen Auseinandersetzungen der Aerzte und versuchte mehrmals, dieselben zu unterbrechen. Als endlich das Wort an ihren Verteidiger kam, erhob sie sich rasch von ihrem Sisse, trat vor und bat den Präsidenten, noch einmal selbst sprechen zu dürfen; nach erhaltenem Erlaubniß aber begann sie:

„Meine Herren Richter und Geschworne! Sie sind hienieden die Vollstrecker der Gerechtigkeit; vor Ihnen stehe ich wie vor Gottes Richterstuhl — er hat mein Urtheil gesprochen, als er meine Sünden auf mein armes, unschuldiges Kind übertrug — und indem er dieses unglückliche Geschöpf von mir nahm, hat er mir den Weg zu Ihnen gezeigt —

Spur eines verbrecherischen Actes liege. Durch die Verhaftung dieser armen Leute sei nicht nur das Princip der persönlichen Freiheit, sondern auch das verfassungsmäßig garantierte Petitionsrecht verletzt worden. Die Präventivhaft sei überhaupt ein Criminalact, denn dadurch werde einem Menschen die Freiheit entzogen, dessen Unschuld sich später oft herausstelle. Die liberale Partei möge sich daher ja in Acht nehmen, denn durch derartige Dinge werde auch sie auf die Bahn der Reaction gelangen.

„Rationea“ weist auf die Uebelstände im Unterrichtswesen hin und führt aus, daß es endlich einmal an der Zeit wäre, die so lange geplanten Reformen in Ausführung zu bringen.

„Timput“ erklärt, daß die deutsche Volkspartei in Wien zur richtigen Erkenntniß gelangt sei, daß die Nationalitäten gegenwärtig nicht mehr niedergehalten werden können, und daß es daher die Pflicht einer weitsehenden Politik sei, die Entfaltung der Individualität einer jeden Nation nicht zu hemmen. Eine Decentralisation, basirt auf der Gleichberechtigung der in autonome, administrative Gruppen eingetheilten Nationalitäten innerhalb der Grenzen, welche die innere und äußere Action des Staates verlangt, würde eine neue Blütheperiode für Oesterreich bedeuten.

„Dinele public“ richtet an den Ministerpräsidenten, Herrn Bratianu, die Mahnung, er möge die beschauliche Ruhe, die er in Rüstendje genießt, dazu benützen, um über die traurige Lage des Landes nachzudenken und darüber, wie wenig von jenen Versprechungen er erfüllt habe, die er einst dem Lande geleistet. Wenn ihm die Meeresbrise das bekannte Wort: Diebe gehören in's Zuchthaus — zuflüstern werde, so möge er sich dies ja zu Herzen nehmen. Wenn man die Diebe, welche wir besitzen, in's Dunkel setzen wollte, so würde man dadurch am besten die Moral des Landes heben und die Uebelstände beseitigen.

Ursiand.

Bukarest, 22. Juli.

Deutschland. (Zur kirchenpolitischen Frage.)

Die Ablehnung der von den Ultramontanen eingebrachten Petition um Wiedereinsetzung des Erzbischofs Melchers von Köln in seine kirchenamtlichen Funktionen hat im Lager der Ultramontanen eine um so größere Enttäuschung hervorgerufen, als man zur Zeit der Einbringung dieser an Kaiser Wilhelm gerichteten Petition der Ansicht war, daß die Regierung geneigt sei, bei Ausübung der ihr eingeräumten distretionären Vollmachten die weitgehendste Milde walten zu lassen. Die „Germania“ schreibt darüber in bezeichnender Schlußfolgerung: „Die Katholiken des Erzbisthums Köln und mit ihnen die Katholiken Deutschlands werden die Nachricht mit Betrübniß entgegennehmen. Sie kennen die landesväterliche Güte des Monarchen, welcher gewiß alle Vollmachten der Gesetze den nothleidenden Katholiken zu Theil werden ließe, wenn die Majestät nicht in dieser politischen Angelegenheit auf den Rath des Ministers Rücksicht nehmen zu sollen glaubte; an den Cultusminister richtet sich also die Frage, warum er das Gesuch nicht befürworten könne. Alle Welt weiß, daß Erzbischof Paulus im kirchenpolitischen Streite der letzten Jahre keine andere Haltung, als alle übrigen Bischöfe eingenommen hat. Es drängt sich also die Befürchtung auf, daß der Cultusminister auch die Begnadigung der anderen abgesetzten Bischöfe nicht befürworten wolle, d. h., daß der Bischofs-Paragraph völlig unausgeführt bleiben solle. Dann begreift man wiederum nicht, warum die Regierung in zwei Gesetzentwürfen Vollmachten zur Wiederanerkennung „abgesetzter“ Bischöfe verlangt hat. Soll diese Befürchtung als ungerechtfertigt bezeichnet werden, dann wird die Regierung nicht umhin können, Thatfachen anzuführen, welche den Erzbischof von Köln nach staatlicher Auffassung mehr schuldig erscheinen lassen, als die anderen Bischöfe. Der Umstand, daß der Erzbischof von Köln wegen der hervorragenden Stellung seines Stuhles als erster Unterzeichner der Erklärungen der vereinigten preussischen Bischöfe figurirte und die für alle

den Weg zur Strafe, die mich reinigen und erlösen soll. — Lassen sie kein menschliches Mitleid walten, lassen sie sich nicht irreleiten dadurch, daß nicht diese meine Hände es waren, welche das Opfer würzten. Sie stellen in Frage, ob Flora Rodenstein an der Ermordung gestorben sei? — dann habe ich sie getödtet! — Ich wußte, daß ihr der Tod drohe und ich rief ihn — nicht allein im Traumbilde, sondern in Wirklichkeit. — Sie sagen, ich sei nicht verantwortlich für das, was ich im Schlafe gethan; aber hätte eine pflichtgetreue Pflegerin unter den obwaltenden Umständen wohl geschlafen? — Habe ich wirklich geschlafen, oder gaultete mir der Haß gegen meine Nebenbuhlerin die verbrecherischen Bilder vor, reizte er mich zu der entsetzlichen That? Ich öffnete das Fenster; ich öffnete es mit dem Gefühle einer Mörderin — was kommt darauf an, ob es im Wachen oder Traume geschehen? — bin ich nicht bis in meinen Traum? oder hat ein anderer für mich geträumt — dann soll man diesen anderen statt meiner zum Hochgerichte führen. Wer sagt, daß mit dem Schlafe die Wesenheit aufhöre? Ist die Angst, die ich im Traume empfinde, nicht meine Angst? Sind Haß und Liebe, die mich im Traume erschüttern, nicht mein Haß und Liebe? Was martert den Verbrecher im Traume zumeist? daß es sein Verbrechen ist, sein tiefinnerstes Wesen, welches ihm vor die schuldbewußte Seele tritt!

Ich kann deßhalb keine Entschuldigung gelten lassen: ich bin schuldig. Flora Rodenstein, die Freundin meiner Jugend, das harmlose sanfte Geschöpf, das mir vertraute und mich in seine Nähe zog, sei nach dem Ausspruche dieser Männer an meiner That gestorben oder nicht — ich bin gleichwohl ihre Mörderin. Wer war in meinem Herzen, als ich mich ihrer Todesgefahr freute, Mord träumte ich, während ich als Pflegerin bei ihr weilte und Mord vollbrachte ich, als ich den Tod herbeirief und sie mit dem Hassesblicke tödtete.

Wenn sie, meine Herren, hier versammelt sind, um ein Erkenntniß zu fällen, wie ich von Ihnen erwarte, und nach Recht und Gerechtigkeit, nicht aber nach dem todtten Buchstaben — dann ist mein Urtheil gesprochen und ich nehme es mit dankbar zerknirschtem Herzen an.“

(Fortsetzung folgt.)

Bischöfe bestimmten Einwendungen gelegentlich an ihn als Primus inter pares adressirt wurden, kann doch bei einer so ernsten Entscheidung nicht in's Gewicht fallen, denn das hieße wegen einer zufälligen Außerlichkeit das Erzbisthum Köln und dessen Oberhirten zu einem staatlichen „Sündenbock“ machen für Vorgänge, welche alle Bischömer und alle Bischöfe gleichmäßig zu vertreten haben.“ — Berliner Telegrammen zu Folge wird die Abreise Schözers aus Rom als Folge des wenigstens zeitweisen Abbrüches der Friedensverhandlungen mit der Curie und der Vertagung des Kulturkampfes aufgefaßt.

Oesterreich-Ungarn. (Ein neuerliches Dementi Dilke's. — Ein lobenswerthes Beispiel.) Das Abendblatt des „Pester Lloyd“ vom 19. d. veröffentlicht nachstehendes officiöses Communiqué: „Einer unserer Wiener Correspondenten kommt nochmals auf die vielcitirten Erklärungen zurück, die Sir Charles Dilke im Unterhause bezüglich der Haltung Oesterreich-Ungarns zum Bombardement Alexandriens abgegeben hat. Dilke ist bekanntermaßen dabei verblieben, daß seine Behauptung, Oesterreich-Ungarn habe das Bombardement Alexandriens als vollkommen legitim und gerechtfertigt erklärt, in Aeußerungen des Ministers Grafen Kalnoth dem englischen Botschafter Sir Henry Elliot gegenüber und des Botschaftes Grafen Karolji dem Minister Lord Granville gegenüber ihre Begründung finde. Diese Angabe wird von unserm Correspondenten bestritten, er bemerkt, daß in diesem Falle auch nicht einmal von einem Mißverständnisse, wie es vor etlichen Wochen durch eine von Lord Granville mißverständene Aeußerung Musurus Paschas platzgegriffen hat, die Rede sein könne, da weder Graf Kalnoth, noch Graf Karolji irgend etwas gesagt, was als Billigung oder Anerkennung des Bombardements interpretirt werden könnte. Sie mochten vielleicht die Entschuldigungen, welche die Vertreter der englischen Regierung für ihre Action in's Feld führten, hingenommen und gelten gelassen haben, das war aber auch Alles und kann nach gewöhnlichen Begriffen unmöglich als Billigung angesehen werden. Unter keinen Umständen war Sir Charles Dilke berechtigt, der österreichisch-ungarischen Regierung Aeußerungen zu imputiren, die keiner ihrer Repräsentanten jemals gethan hat.“

Sämmtliche Bischöfe von Oesterreich haben auf Anregung des Erzbischofs von Wien an ihre Geistlichen ein amtliches Schreiben erlassen, in welchem dieselben dringend ermahnt werden, sich nicht an den Wählereien der Antisemiten zu betheiligen und sich von jeder Agitation gegen die Juden fernzuhalten.

Frankreich. (Das Nationalfest und die Ultramontanen.) Die durch die völlig überflüssige Entfernung der Kreuztische aus den Schulzimmern und den amtlichen Bureaus erbitterten Clerikalen haben die Gelegenheit benützt, durch ihr Verhalten bei der Feier des Jahrestages der Bastille Mißklänge in das französische Nationalfest zu bringen. In erster Reihe that sich der als clericaler Kampfbahn bekannte Bischof von Angers, Freppel hervor, indem er für die Kirchenbehörden seines Sprengels das Verbot erließ, an dem Feste theilzunehmen. In Angers mußte die Behörde zur Gewalt ihre Zuflucht nehmen, um die Kathedrale und den bischöflichen Palast zum Nationalfeste mit Fahnen und Leuchttappeten schmücken zu können. Eine Abtheilung Polizei hielt den ganzen Tag vor den beiden Gebäuden Wache. Der Bischof Freppel hat gegen den Entrepreneur, namens Devaulay, dessen sich der Präfect bedient hatte, um die gedachten Zierrathen an der Kirche anzubringen, sofort eine gerichtliche Klage eingereicht. Auch aus anderen Ortschaften der Diöcese Angers wird von Conflicten zwischen den Geistlichen und den Spitzen der bürgerlichen Behörden gemeldet.

Türkei. (Der Sultan und die Mächte.) Obgleich sich die Pforte im Princip zur Theilnahme an der Conferenz bereit erklärt hat, so ist doch die Stellung, welche man am Goldenen Horn Arabi Pascha gegenüber einzunehmen gedenkt, keineswegs festgesetzt. Schon die Umstände, welche der erwähnten Beitrittserklärung vorangingen, lassen darauf schließen, daß der Sultan überhaupt gegen jeden Versuch einer gewaltsamen Lösung der ägyptischen Frage ist. Während des am 17. d. anläßlich der identischen Note der Mächte zusammengetretenen Ministerraths ließ der Sultan den englischen Botschafter, Lord Dufferin zu sich entbieten und hatte sodann eine längerer Unterredung mit ihm, in welcher er die großen Uebelstände der bewaffneten Intervention in Ägypten betonte. Hierauf empfing der Sultan den amerikanischen Gesandten und Eigenthümer des „New-York Herald“, Bennet, welcher in der ägyptischen Frage ganz auf Seite der Türkei steht. Gestern früh ist Bennet auf seiner Nacht nach Ägypten gefahren, um Arabi aufzusuchen und eine Annäherung zwischen dem Sultan und Arabi herbeizuführen. Abdul Hamid sucht auf den Rath des Barons Ring sich mit Arabi auszusöhnen, um die ägyptische Frage in freundlicher Weise zu lösen. Daß dieser Voratz auch jetzt, wo der Sultan sich vielleicht doch noch zur formellen Ueberrnahme eines Occupationsmandates der Mächte entschließen könnte, doch nicht ganz ausgehen sein dürfte, wurde bereits an anderer Stelle erörtert. Hier sei nur noch bemerkt, daß die Ereignisse in Ägypten im ganzen türkischen Reiche den Fanatismus der Moslems erregen, insbesondere jetzt, wo der Fastenmonat beginnt. Man befürchtet an verschiedenen Punkten Unruhen, insbesondere in Syrien, wo die Mollas in den Moscheen ihren Predigten einen politischen Charakter geben. —

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, 22. Juli.

Personalnachrichten. Der Minister für öffentliche Arbeiten, Herr Oberst Dabija, hat sich auf sein Landgut Timpeni begeben. — Der russische Gesandte, Fürst Urusow, ist auf einige Tage nach der Moldau abgereist.

Prämienvertheilung. Borige Woche fand in Salonichi die Prämienvertheilung an die Schüler der rumänischen Volksschule statt, und wohnten dieser von dem dortigen rumänischen Generalconsul und

dem Mudir der Stadt präsidenten Feierlichkeit die Spitzen der Eivil- und Militärautoritäten, sowie die Vertreter der fremden Mächte bei.

Mandör. Der Commandant der Galager Division, General Angelescu, und der Oberst Sergiu Boinescu werden die rumänische Regierung bei den Mandörern der russischen Armee in Krasnoe Selo vertreten.

Todesfall. Mad. Alexandrine Filipescu, geb. Fürstin Ghica, ist gestern gestorben. Die Beerdigung findet heute Nachmittag um 2 Uhr statt.

Der ungarische Schriftstellerverein. Der ungarische Schriftsteller- und Künstlerverein, der wie bereits gemeldet, vorgestern um 12 1/2 Uhr Nachmittag in Turn-Severin eintraf, wurde bei seiner Ankunft vom Distriktspräsidenten, dem Bürgermeister der Stadt und einem zahlreichen Publicum in herzlichster Weise begrüßt. Der Präsident des genannten Vereins, Reichstagsabgeordneter Pulsky, dankte für den freundlichen Empfang, und erklärte, daß die ungarischen Schriftsteller und Künstler den ersten Schritt zur Annäherung der beiden Völker aethan haben, in der Hoffnung, daß sich dieselben auch gegenseitig lieben werden, wenn sie sich erst näher kennen lernen. Das Bankett, an dem 300 Personen theilnahmen, fand in dem Volksgarten statt. Nach einer kurzen Ansprache des Bürgermeisters von Turn-Severin, worin er die Gäste auf dem gastfreundlichen Boden Rumäniens herzlich willkommen hieß, toastirte Herr Pulsky auf das Wohl Ihrer Majestäten, des König und der Königin, der Präfect, Herr Moscuca trank sodann auf das Wohl des Kaisers und der Kaiserin von Oesterreich, worauf die Herren Dr. Felix und D. Stancescu auf die ungarische Kunst und Wissenschaft toastirten. Um 6 Uhr verließen die Gäste, unter denen sich auch die erste Sängerin der ungarischen Nationaloper befand, die Stadt und wurden bis zur Bahn von der Musik des Dorobanzenregiments begleitet, welche abwechselnd rumänische und ungarische Weisen spielte.

Entgleisung. Der Zug der siebenbürgischen Ostbahn, welche vorigen Mittwoch mittags vom Predeal abfuhr, entgleite in der Nähe von Klein-Kopiz in Folge der durch die jüngsten Regengüsse verursachten Ueberflchwemmung des Damms. Ein Unfall hat sich glücklichweise nicht zugegetragen. Der Verkehr dürfte erst in einigen Tagen wieder hergestellt sein.

Der Briefträgerstreik. Die gefekwidrige Verhaftung der sieben Briefträger, welche in einer Petition an den Director des Postwesens um eine Lohnerhöhung nachsuchten und mit einem allgemeinen Briefträgerstreik drohten, im Falle ihrem Gesuche nicht Folge geleistet werden sollte, scheint Herrn Rosetti sehr empört zu haben. Die jüngste Nummer der „Romanul“ hat, wie aus unseren Zeitungstimmen ersichtlich, einen fulminanten Artikel in dieser Angelegenheit veröffentlicht, und eine Subscriptionsliste „zur Unterstützung der in Folge der Petition an die Postdirection brodlos gewordenen sieben Briefträger“ eröffnet, in welcher Herr C. A. Rosetti mit 100 Fres. figurirt.

Berichtigung. Wir entnahmen vor einigen Tagen einem hiesigen Blatte die Nachricht, daß der Polizeicommissär Zolostnoi in Mojesti den Kaufmann Necu Philipp und dessen Frau überfallen und geprügelt hätte. Wie uns nun unser Correspondent in Mojesti meldet, ist durch die eingeleitete gerichtliche Untersuchung constatirt worden, daß die Anklage gegen den als tüchtigen Beamten hochgeschätzten Herrn Zolostnoi vollständig aus der Luft gegriffen sei.

Wippen in Bukarest. Die jüngste Nummer des medicinischen Wochenblattes „Progressul medical Roman“ bringt unter der Ueberschrift „Zwietracht“, nachfolgenden Artikel, dessen Verfasser bei Herrn Wippen, dem berühmten Berichterstatter der Berliner Wespem in die Schule gegangen zu sein scheint: „Zwietracht! Das ist das Lösungswort auf der ganzen Linie der medicinischen Corporation. In jeden Zweig unserer Körperschaft, hat die Zwietracht mit freigelegter Hand und großer Habgier ihre Keime gestreut! Das ist die Wirklichkeit. Von Reflexionen und täglichen Beobachtungen durchwühlt, sind wir zu unserem Bedauern gezwungen, die Thatfache zu constatiren, daß der Ehrgeiz und der Egoismus einiger Collegen einigermassen die reale Quelle dieser Zwietracht in der medicinischen Körperschaft bilden. . . . Die guten, erhabenen und schönen Ideen, fallen wie Aepfel zu Boden, aber unsere Newtons, anstatt diese Aepfel zu pflücken, werfen sie als unreifes und verdorbenes Obst weg. Seit Jahren entwickelte die medicinische Presse in Phrasen und Berisphrasen alle für die Constatirung unseres echten Baues notwendigen Elemente, sie schilberte in lebhaftesten Farben das Verdienst, wo sie es immer traf, sie erdrückte schonungslos den Wurm, welcher am Herzen der medicinischen Corporation nagt, aber gleichwohl befindet sich unser Kampf noch in dem embryonischen Zustande wie ehemals.“ Die Redacteurs der genannten Zeitschrift sind die Herren Doctoren Bladescu und Chabudianu. Wir wollen hoffen, daß diese Herren die Geheimnisse der ärztlichen Kunst besser, als die der Stylistik kennen.

Ein würdiger Polizeichef. Der Polizeichef von Kistenbje, Herr Dimitrie Tudor, scheint ein ziemlich dunkler Ehrenmann zu sein. Derselbe hat nämlich, wie „Timpul“ meldet, im Jahre 1878 wegen Annahme von Bestechungen als Beamter am Galager Tribunal eine zweijährige Strafzeit abgebußt. Diese Strafe scheint aber auf Herrn Tudor keine heftigende Wirkung ausgeübt haben, denn derselbe soll auch gegenwärtig als Polizeichef von Kistenbje den Lockungen des „Bogschisch“ nicht widerstehen können.

Witterungsbericht v. 22. Juli. (Mittheilung des Herrn Menu Officier, Victoria-Straße Nr. 70). Nachts 12 Uhr: + 15, Früh 7 Uhr + 18.5 Mittags 12 Uhr: + 24.5 Barometerstand 756. Himmel rein.

Bunte Chronik.

Neue Heilmethode der Tuberculose. Nachdem man weiß, daß die Lungentuberculose hlos eine Folge des Einwirkens und Anwachsens von Parasiten niedrigster Organisation, der sogenannten Bacterien ist, muß auch die bisherige Behandlung dieser verheerenden Krankheit eine gründliche Abänderung erfahren. In einer bei C. Winiker in Brünn erschienenen Brochüre „die Heilung der Lungentuberculose“ betitelt, hat nun Dr. Ferdinand Kroczal die Resultate seiner Forschungen und Experimente niedergelegt und daran einige höchst beachtenswerthe Winke über das bei der Tuberculose anzuwendende Heilverfahren geknüpft. Denselben liegt die Ueberzeugung zu Grunde, daß der Festsitzungsproceß, welcher als Tuberculose bekannt ist, durch die Arbeit minimaler thierischer Schmarotzer in der Lunge vollzogen wird. Durch diese wichtige Entdeckung ist nun auch dem Heilverfahren der Tuberculose gegenüber ein neuer Fingerzeig gegeben. Bisher stand die Heilkunst diesem fressenden Ungethüm, der Mikartuberculose, ratthlos und verzweifelt gegenüber. Dr. Kroczal hofft, daß nunmehr eine rationellere Methode begründet werden könne. Es kann sich um zweierlei handeln: erstens das Eindringen der Bacterien ins Blut zu verhüten, zweitens den bereits latenten oder patenten Proceß zum Stillstand zu bringen. Zur Verhütung der Infection schlägt er vor, das Sputium der Tuberculosen möglichst sorgfältig zu entfernen und zu desinficiren, und findet überhaupt in der richtigen Lebensweise, in der freien Anfuhr frischer Luft und kräftiger Nahrung die besten Präservationsmittel

gegen die Lungenseuche. Zur Aufnahme der Bacterien ins Blut ist nämlich auch eine gewisse Disposition des Individuums, eine Abschwächung der Ernährungs-Funktionen, eine gewisse geringere Consistenz des Körpers erforderlich. Die Behandlung des von der Tuberculose Geprägten wird demnach eine von der bisherigen verschiedene sein. Nicht um die Bekämpfung der Symptome, des Fiebers und des Hustens, nicht um die Sättigung des Patienten mit Chinin und Morphinum wird es sich handeln, nicht die ängstliche Absperrung des Kranken von frischer Luft wird Vorschritt sein, sondern ganz umgekehrt, frische, selbst kalte Luft wird immer zuträglich sein, da man darauf sehen muß, die Lungenthätigkeit trotz der Bacterien-Infection zu erhalten und zu erhöhen. Ebenso ist das Husten nicht nur nicht zu unterdrücken, sondern sogar künstlich (durch Terpentinöl und andere Inhalationen) zu befördern, da der Husten das eigentliche Naturheilmittel dabei ist, durch welches die Luftwege gereinigt und die infectiösen, fiebererregenden Stoffe aus dem Körper herausgeschafft werden. Ueberhaupt ist Dr. Kroczal für eine derbe Behandlung der kranken Lungen, und scheut keine Anstrengungen derselben. Frische, wenn auch kalte Luft, kalte Abreibungen, forcirtes Husten, Inhalationen, Vermeidung des Hinabstieghens des Auswurfs, viel kräftig. Nahrung und möglichst wenig Flüssigkeiten, daneben benzoesäures Natron sind seine Recepte. Viele von den durch Dr. Kroczal gemachten Vorschlägen mögen noch problematisch sein; immerhin scheint durch die Entdeckung Dr. Kroczal's ein Lichtschimmer in das schauerliche Dunkel zu fallen, welches bisher die Krankheitsursachen und Behandlungsweise der polyphartig verwickelten Tuberculose umgab.

Ein ungarischer Madarin. Die „Bajarnapi Ujsag“ in Budapest ist in der Lage, ein Schreiben mitzutheilen, das von einem Ungarn, der in China eine hohe Beamtenstellung errungen, an seine Eltern in Baja gelangte. Der ungarische Madarin heißt mit seinem moralisch greifbaren ungarischen Namen „Farago Odön“, als chinesischer Zolldirector hat er folgenden Namen: „csin-tyia-szan-phin-sien-tsen-tying-kuan-li-ha-vön-vön-gän-sin-u-szu-fa-ráj-ho“, was auf deutsch beiläufig heißt: Der durch die Gnade des Kaisers mit dem dritten Rang Bekleidete, mit dem Aufsehen der in chinesischer Sprache abzufassenden Acten betraute, in Peking wohnhafte Zolldirector Farago. Der Brief Farago's aus China datirt vom 19. März 1882; der Familie in Baja kam er am 10. Mai zu. Es wird darin noch erzählt, daß Farago bei seiner Regierung um einen zweijährigen Urlaub anhielt, da er seine Verwandten in Oesterreich besuchen wolle; doch wurde sein Gesuch abschlägig beschieden. Dafür wurde ihm die Ueberraschung zu Theil, daß man ihn zum Director im Hafen von Tientsin ernannte, einen Postens den er bereits am 1. April d. J. angetreten hat und der mit einem Jahresgehalt von 16.000 fl. und mit 2000 fl. Repräsentations-Pauschale verbunden ist.

Aus Alexandrien liegt eine Depesche vom 18. d. vor, nach welcher die Landung englischer Truppen bisher nur einen sehr geringen Einfluß zu Gunsten der Wiederherstellung der Ordnung auszuüben vermochten. Obgleich Seymour mit einer Strenge vorgeht, die Brandstifter erbarlungslos niederschleßen oder aufhängen läßt, so finden doch fortwährend neue Plünderungen statt, bei welchem leider die bitterste Noth und keineswegs Habgier als die treibenden Motive erscheinen. In jeder Straße lagern hungernde Araber, deren Noth und Jammer herzerweichend ist. Pferde, Hunde und Katzen verbungern massenhaft. Beim Wegschaffen der Trümmer der niedergebrannten Häuser stößt man auf zahlreiche verkohlte menschliche Ueberreste, wahrscheinlich Opfer des furchterlichen Massacres. Die Zahl der Ermordeten wird niemals festgestellt werden.

Telegraphische Nachrichten.

Bukarest, 22. Juli.

London, 21. Juli. Der „Times“ wird aus Egypten gemeldet, daß die Massacres in Cairo im jüdischen Stadtviertel begonnen haben. Es fanden ferner Massacres statt in Damiette, Tobenta und in Calius, wo ganze Familien aus den Waggons gerissen und unter die Räder des Zuges geworfen wurden, der sie nach Suez führen sollte.

Paris, 21. Juli. Frankreich und England werden den Beschluß der Conferenz nicht abwarten, um das zwischen ihnen getroffene Uebereinkommen betreffend den Schuß des Suez-Canals in Ausführung zu bringen.

Constantinopel, 21. Juli. Die Botschafter haben die Pforte eingeladen, der morgen stattfindenden Sitzung der Conferenz in Therapia beizuwohnen.

Alexandrien, 21. Juli. Arabj Pascha hat den Süßwasser canal von Mahmudieh, welcher das Wasser nach Alexandrien leitet, abgesehritten.

Alexandrien, 21. Juli. Arabj Pascha hat eine Proclamation erlassen, worin er erklärt, daß er ein unverföhnlicher Feind der Engländer sei und beschuldigt den Ghedive, daß er in Gemeinschaft mit den Engländern an dem Verderben des Landes arbeite. Er erklärt ferner, daß über Egypten der Belagerungszustand verhängt sei und daß er ohne gerichtliche Formalitäten jeden, der sich seinen Befehlen nicht füge, bestrafen werde.

Handel und Verkehr.

Bukarest, 22. Juli.

Bukarester Geldmarkt vom 22. Juli. Wie vorauszusehen gewesen, ist die Baisse in Dacia-Romania nicht weit gegangen; denn kaum 24 Stunden, nachdem die Contremine den Cours von 375 — zu Wege gebracht, stehen die Actien wieder ganz nahe dem gewohnten Niveau von Francs 370. — Mit 365 Cassa wird gegenwärtig zu kaufen gesucht; doch finden sich die Verkäufer hlos sehr spärlich.

Alle übrigen Effecten ohne Geschäft und deren Course hlos nominell. **Erntebericht.** Nach den aus der Moldau vorliegenden Berichten ist die Ernte daselbst mit geringen Ausnahmen eine befriedigende. Gerste und Roggen sind ausgezeichnet, der Weizen quantitativ gering, ist von vorzüglicher Qualität, der türkische Mais, der durch die tropische Hitze zu leiden begann, hat sich in Folge der Regengüsse glänzend erholt. Die Rübenerte in Sascut verspricht eine ausgezeichnete zu werden. Der erste Schluß in Gerste erzielte in Tecucul den sehr befriedigenden Preis von 31 Fres. per Chilo.

Zur Vergebung des Salzmonopols wird dem „Berliner Börsentelegraph“ aus Bukarest geschrieben: Durch die Zeitungen geht ab und zu die Notiz, eine Gruppe, bestehend aus der deutschen Bank, den Firmen Goldberger und Celanger, haben eine Summe von 100—150,000 Fres. zusammengehoffen, um damit Studien in rumänischen Industriezweigen zu machen. Ich will bemerken, daß Celanger in früheren Jahren hier einen ständigen Agenten hielt und daher Land und Leute genug kennt, um zu wissen, daß man hier mit Industriezweigen am wenigsten

jetzt auf seine Studien wartet. Da nun von den beiden anderen Partnern doch wohl zunächst die Deutsche Bank in Betracht kommen kann, war es uns interessant, deren Director in Bukarest eintreffen zu sehen. Den directen Anlaß zu seiner Reise scheint die Vergebung des Salzmonopols gegeben zu haben. Dasselbe wird submiffionsweise, wie die meisten Staatsgeschäfte, vergeben und zerfällt in mehrere Fractionen, den Verkauf nach der Türkei nach Rußland, Serbien etc. Jeder Theil ist nicht sehr bedeutend, da der Gesamtbetrag sich auf ca. 7 Millionen Fres. beziffert. Ich höre nun, daß sich Herr Siemens an der serbischen Fraction betheilt hat und zwar wahrscheinlich an der Gruppe des Mobilier Roumain, welcher seinerseits wieder 1/3 der serbischen Fraction, also 1/3 des ganzen Monopolgeschäfts erstanden hat. Man wird hieraus ersehen, daß die Geschäfte bei uns nicht so liegen, daß man erst zwecks deren Erreichung Studien-Gesellschaften bilden könne, sondern muß sich zur Erlangung von Geschäften heranzustellen. Namentlich wenn es sich um Lieferungen für den Staat, oder Pachtungen vom Staate handelt, giebt es Respektanten in Hülle und Fülle, während natürlich zu Baubank-Gründungen und ähnlichen Unternehmungen rumänisches Geld schwer zu haben ist.

Course vom 22. Juli 1882.

Bukarester Kurs.		Get.	Bert.
		Zahlung in Gold	
5% Rumän. Rente (amortis.)	.. . . .	2. n. 89 1/4	89 3/4
5% Rumän. Rente	.. . . .	.. . . . 89	89 1/2
6% Staats-Obligationen.	.. . . .	.. . . . 97 1/2	98
6% Rum. Eisenbahn-Obligationen, neue.	.. . . .	.. . . . 101	102
7% Credit fonc. rur.	.. . . .	.. . . . 93 3/4	100 1/4
7% urb.	.. . . .	.. . . . 97 1/4	99 3/4
8% Municipal-Obligat.	.. . . .	.. . . . 100 3/4	101 1/4
Bentions-Kasse-Obligationen (L. n. 300)	.. . . .	.. . . . 220	225
Municipal-Loose (20 Fres.)	.. . . .	.. . . . 29	30
Actien der Versicherungsgesellschaft „Dacia-Romania“			
ex Coupons und II. Emission	.. . . .	.. . . . 364	365
Actien der Rumänischen Nationalbank	.. . . .	.. . . . 130	138
Türkenloose	.. . . .	.. . . . 58	55
Gold gegen Silber und Banknoten	.. . . .	.. . . . Procent 1 3/8	1 1/4
Oesterreichische Gulden	.. . . .	.. . . . L. n. 2.08	2.10
Deutsche Mark.	.. . . .	.. . . . 123	124
Actien der Versicherungsgesellschaft „Nationala“	.. . . .	.. . . . 220	225
des „Credit Mobilier roumain“	.. . . .	.. . . . 49	50
Wiener Kurs. (21. Juli.)			
Napoleon'sdor	.. . . .	ö. W. fl.	9 55 1/2
Rufaten	.. . . .	.. . . .	5 65
Credit-Actien	.. . . .	.. . . .	326
Türkenloose	.. . . .	.. . . .	25 50
Berliner Kurs: (21. Juli.)			
6% Rumänische Eisenbahn-Obligationen, neue	.. . . .	Mark	103.80
8% Oopenheim	.. . . .	.. . . .	109.50
Papier-Rubel	.. . . .	.. . . .	208
Pariser Kurs. (21. Juli.)			
5% Rumänisch Rente	.. . . .	Fres.	89
5% französische Rente	.. . . .	.. . . .	115.52
3%	.. . . .	.. . . .	81.62
Türken-Loose	.. . . .	.. . . .	53 25
Türken-Rente	.. . . .	.. . . .	11.45
Credit Mob. roum.	.. . . .	.. . . .	500
Frankfurt. (21. Juli.)			
5% Rumänische Rente	.. . . .	.. . . .	89 7/8
London. (21. Juli.)			
Consols	.. . . .	.. . . .	99 1/8 100
Oblig. Stern	.. . . .	.. . . .	105
Oopenheim	.. . . .	.. . . .	108
Actien Banque de Roumanie	.. . . .	.. . . .	16

Licitations-Ausschreibungen.

- 15/27. Juli. Lieferung von 400 Metern Leinwand zu Fusssetzen und 160 Paar Woll-, resp. Baumwoll-Handschuhen an das 7. Infanterie-Regiment. — Kanzlei desselben in der Kaserne „Oota“ in Craiova.
- 17/29. Juli. Lieferung von 16.000 Metern grauen Tuches für die Bekleidung der Truppen. — Kriegs-Ministerium,
- 19/31. Juli. Ausführung von Reparaturen an dem Gebäude der Central-Mädchenschule in Craiova. Devis Fres. 3216 — Garantie Fres. 300. — Präfectur des Districtes „Dolj“ in Craiova.
- 19/31. Juli. Lieferung von 1674 Metern Leinwand zu Blousen für die Division der Territorial-Batterie in Bukarest. — Kanzlei derselben im Hause „Calenderu“ in der Potcovargasse, in Bukarest
- 19/31. Juli. Lieferung von 300 Oka Fischthran und 100 Oka Schmeer guter Qualität für die Gerber-Werkstätte des Strafhauses „Margineni“. — General-Direction des Gefängniswesens in Bukarest und Präfectur des Districtes Prahova, in Ploesti.
- 21. Juli (2. August). Verkauf von 1449 Chilo verschiedener Lederabfälle aus der Gerberwerkstätte des Strafhauses von Margineni. — General-Direction des Gefängniswesens in Bukarest und Präfectur des Districtes Prahova, in „Ploesti“.
- 22. Juli (3. August). Ausführung von Reparaturen an dem Universitäts-Gebäude in Jassy. Garantie Fres. 900. — Präfectur des Districtes Jassy.
- 22. Juli (3. August). Ausführung von Reparaturen an der Kaserne des 8. Dorobanzen-Regiments. Devis Fres. 358.09. — Permanent-Comité des Districtes „Buzu“.
- 26. Juli (7. August). Ausführung von Reparaturen an den Gebäuden des „Schital Scauenii“ im Districte „Argesu“. Präfectur des Districtes, in Pitesti.
- 26. Juli (7. August). Lieferung kleiner Equipirungsstücke an das 7. Calarasi-Regiment. — Kanzlei desselben in der Kaserne Bellic.
- 2./14. August. Ausführung des Baues eines Kasernen-Pavillons für das 4. Dorobanzen-Regiment in Pitesti. Devis Fres. 23.731 — Garantie Fres. 1200. — Permanent-Comité des Districtes „Argesu“, in Pitesti.
- 3./15. August. Ausführung des Baues der Wohnungen für die Geistlichen der Kirche „Spirea-Veche“. Garantie Fres. 875. — Königl. Forst- und Domänen-Verwaltung in Bukarest.

Mittheilungen vom und für's Publicum.

Jedem Epilepsie-, Krampf- und Nervenleidenden können wir die weltberühmt gewordene, von den höchsten medicinischen Autoritäten anerkannte, sozusagen wunderbare Heilmethode des Herrn Professor Albert, Paris, 2) Avenue de Bagram, bestens empfehlen; werbe sich daher jeder Kranke mit vollem Vertrauen an den oben Genannten und Viele werden ihre Gesundheit, an deren Wiedererlangung sie bereits verzweifelt, erhalten. Im Hause des Herrn Professors finden alle Krampfleidenden ein ruhiges Heim, Unbemittelte werden berücksichtigt; wie wir aus sicherer Quelle vernehmen, sind die Preise der Weltstadt angemessen sehr billig. Briefliche Behandlung nach Einsendung einer genauen Krankengeschichte. Noch müssen wir bemerken, daß Herr Prof. G. Albert erst nach sichtbaren Erfolgen Honorar beansprucht.



Für den Haushalt

Ist meine Nähmaschine jedenfalls die fleißigste und nützlichste Gehilfin, weil dieselbe einfach zu handhaben, dauerhaft und für jede Näharbeit verwendbar ist. Die Original-Nähmaschinen der Singer Manufactur. Comp., New-York, sind hierfür, so wie für jede andere Art von Arbeit als: Weißnäherei, Damen-Confection, Mäntel, Corsetts und Schirmfabrication die vollkommensten und preiswürdigsten, wofür am besten die Thatsache spricht, daß davon im vorigen Jahre allein mehr als 1/2 Million verkauft wurden.



Die Nähmaschinen

Original Singer, werden unter voller Garantie und bei geringer Anzahlung ohne Preiserhöhung gegen wöchentliche Zahlungen von 5 Fres. — abgegeben und gründlicher Unterricht gratis erteilt.

Um Verwechslungen mit nachgemachten, unter dem Namen Singer ausgebotenen Maschinen zu vermeiden, wolle man trachten, daß die Original-Maschinen mit der vollen Firma: „The Singer Manufact. Comp.“ auf dem Maschinenarm versehen sind, und außerdem diese Fabrikmarke am Obertheil und im Gestell tragen.

Für Schneider, Schuhmacher, Futurer, Sackfabriken etc. empfehle die Spezial-Nähmaschinen der Singer Comp.



G. Neidlinger, (BUKAREST, Hotel Boulevard. GALATZ, Strada Domneasca Nr. 8.

Bukarester Handels- u. Gewerbeverein.

Montag, den 24. Juli n. St., Abends 8 Uhr.
Versammlung.
wozu die P. T. Mitglieder freundlichst eingeladen werden.
Der Vorstand.

Probir-Anstalt für Edelmetalle.

Anfertigung von geuauen Strich- und Feuerproben „Gold-, Silber-, Platin-, Schliff- und Geträzproben“ (nahe Silberproben).

Einkauf von alten Gold- und Silberwaaren, sowie von alten Münzen, von vergoldeten und versilberten Militärborden, Schliff und Geträzen, photographische Rückstände.

Verkauf von fein Gold, fein Silber und Legirungen, sowie von Hölstein und Goldwalzen etc. etc.

F. Grimm,
Nr. 3, Strada Regale, Nr. 3
vis-à-vis dem Hotel Union.

Wien! Man höre, sehe und staune! Wien!

Die Massenverwaltung der fallirten „Großen Anglo-Britischen Silberfabrik“ verkauft sämtliche Waaren tief unter dem Schätzungswerte. Gegen Einzahlung des Betrages von Lei 1750 (hienon können Lei 250 in Briefmarken gesandt werden) erhält man ein äußerst gediegenes Speisewervice aus dem feinsten anglo-britischen Silber (welches früher über Lei 70— kostete) und erhält jeder Bekeller eine schriftliche Garantie für das Weißbleiben der Bestecke auf 10 Jahre.

6 Tafelmesser mit vorzüglicher Stahl Klinge.
6 sehr anglo-britische Silber-Gabeln aus einem Stück.
6 massive anglo-britische Silber-Löffel.
6 feinste anglo-britische Silber-Kaffeelöffel.
1 schwerer anglo-britischer Silber-Tuppenhändler.
1 massiver anglo-britischer Silber-Wilchhändler.
6 vorzügliche anglo-britische Silber-Meserleger.
6 englische Dessert-Tassen.
1 vorzüglicher Pfeffer- oder Zuckerbüchler.
6 feinste eilicirte Präsentir-Tassen.
6 schöne massive Bierbecher.
6 feinste anglo-britische Silber-Eierlöffel.
4 prachtvolle feinste Zuckertassen.
1 Zeebecher, feinste Sorte.
2 effectvolle Salon-Tafelständer.
64 Stück.

Als Beweis, daß meine Annonce auf keinem Schwindel beruht, verpflichte ich mich hiermit öffentlich, wenn die Waare nicht conuenirt, dieselbe ohne jeden Aufwand zurückzunehmen.

Wer daher eine gute und solide Waare und keinen Schund bekommen will, der wende sich, so lange der Vorrath dauert, vertrauensvoll nur an

J. H. RABINOWICZ, Wien,
General-Depot der Anglo-Brit. Silberfabrik.
II., Schiffamtsgasse 20.

Römisch-katholischer Friedhof.

Zur Nachricht.
Wie alljährlich, wird auch in diesem Jahre am 26. d. Mts., Vormittags um 10 Uhr ein feierlicher Gottesdienst zu Ehren der heil. Anna in der Kapelle des kath. Friedhofes abgehalten werden, insofern die Witterung solches gestattet. Zu recht zahlreicher Betheiligung an dieser Festfeier ladet freundlichst ein.
Die Friedhofs-Verwaltung.

Schneidergeschäft

für Herren-Artikel
in frequentester Lage der Stadt, mit alter solider Kundenschaft, sämtlichen Gewölbseinrichtungen, Schneidertentzen und couranten Waarenbeständen wegen Todesfall unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen.
Respectanten wollen ihre Offerten, resp. Adressen unter F. B. 120 post rest. Bukarest gef. abgeben. 347 2-6

Anzeige.

Es wird hiemit den Liebhabern bekannt gemacht, dass das Sommertheater des Gartens „Chateau aux Fleurs“ in Jassy für Theatervorstellungen zu vermieten ist.
Für Informationen, nur bei Endesgefertigtem: **PANAITE JICHIDE,** Pächter des Gartens „Chateau aux Fleurs“, Jassy. 328 6-6

Unfehlbare!!!

Nähmaschinen unter reeller Garantie sowohl für Familien als auch für Handwerker.

Unsere Maschinen werden von keiner anderen Nähmaschine erreicht und übertreffen alle sogenannten „Original amerikanischen Nähmaschinen“ in jeder Richtung was Solidität u. ruhigen Gang anbetrifft.

Stähle werden nicht im Ganzen und gratis ertheilt. Mithoch von Stähleisen wie Stahl, Gummi, etc., etc. Mithoch gratis.

gebräuchlicheren in allen europäischen Sprachen. Mithoch gratis. Emballage gratis.

Jede unserer neuesten Schiffenmaschinen ist mit unserer Firma versehen, hat einen Selbstpuler, Auslösung der Spannungsscheiben und des ganzen Mechanismus.

Bukarest: Strada Schelarie, Hotel Victoria.
Galatz: Strada Domneasca, neben Hotel Metropole.
Kraiova: Strada Lipsanilor Nr. 52.
Braila: Strada Marc Nr. 55. 1235 32

WOLF MICHAILOVICI

26, Calea Vacaresti, 26.

Ich beehre mich den P. T. Damen höflichst anzuzeigen, daß ich ein großes Assortiment der modernsten und schönsten Frühjahrs- und Sommerstoffe in reichster Auswahl vorrätig habe und zwar: Alle Gattungen Kleiderstoffe von 50 cts. bis Fres. 1.50. per Elle echten, schwarzen Sammet, die Elle von 5 bis 25 Fres., englischen Sammet in allen Farben von 2.50 bis 4 Fres., schwarze u. farbige Seide für Kleider von 2.50 bis 8 Fres., gefärbte Seide v. 2 bis 2.50 Fres., alle Farben Cachemir, Atlas für Deden von 5.50 bis 6 Fres., Cachemir für Deden in einer Breite, von 4.50 bis 6 Fres., Creton für Möbeln assortirt zu 70 Dani Atlas für Kleider in allen Farben von 2.50 bis 3 Fres., schwarzen Atlas von 2.50 bis 4 Fres., Sarlatan in allen Farben 12 Fres., Waschkoffe wie auch Satins in allen Farben sehr billig, Teppiche aller Art, Möbelstoffe, Vorhänge, Leinwand, Fischzeug, Merino Perkal, Bild-Stickerie auf Leinwand und Merino, Zwirn-Spitzen, Valenciennes-Spitzen, Creton-Spitzen, Alles zu den billigsten Preisen. Große Partie schwarze und gestreifte Seide die Elle per Fres 1.50.

Hochachtungsvoll
Wolf Michailovici
„Zum rothen Apfel“
26, Calea Vacaresti, 26
aufwärts der Strada Baratiei.

GRAND HOTEL du BOULEVARD
Restaurant
à la carte
Dejeuners à 5 Fres., — Diners à 6 Fres.
Monats-Abonnements zu sehr ermäßigten Preisen. 352 3-12

Anteufende Krankheiten. Sichere und schnelle Heilung.

Die von der medizinischen Akademie anerkannten Mothes'schen Kapseln sind das beste Schutzmittel gegen diese Krankheiten. Ein fünfzigjähriger Erfolg hat deren Ruf begründet und Nachahmungen hervorgerufen, welche schwach und sogar gefährlich sind; die echten Schachteln tragen, wie es die nebenstehende Etikette zeigt, den Stempel des französischen Staates in blauer Farbe. Jede Schachtel, welche nicht mit demselben versehen ist, wolle man als Nachahmung zurückweisen.

CAPSULES MOTHES
ROTHES, LAFITTE & Co.
R. Jean-Jacques-Louisson, 68, Paris
Probenzahl r. Sainte-Anne, 20
à toutes les Pharmacies.
Nichtes' Fabrikation
Reproduction ist verboten

gegen diese Krankheiten. Ein fünfzigjähriger Erfolg hat deren Ruf begründet und Nachahmungen hervorgerufen, welche schwach und sogar gefährlich sind; die echten Schachteln tragen, wie es die nebenstehende Etikette zeigt, den Stempel des französischen Staates in blauer Farbe. Jede Schachtel, welche nicht mit demselben versehen ist, wolle man als Nachahmung zurückweisen.

G. Siebrecht,
Calea Mosilor 116. 351 2-3

Ausverkauf.

Drehbänke, Blasebälge, Ambosse, Schmiedewerkzeuge, Schraubstöcke und sonstige Schlosserwerkzeuge. Tischlerwerkzeuge, Mühlen und Mühlenbestandtheile, Ersatzbestandtheile für Dampf- und Trechmaschinen etc. etc. sind billigst zu haben bei
G. Siebrecht,
Calea Mosilor 116. 351 2-3

„La Bursa Romania“

Samuel A. Marcus,
Strada Smardan Nr. 18, Bukarest
früher Strada Lipsani, 39,
beschäftigt sich mit der Umwechslung jeder Art Münzen, mit dem Inkasso und der Auszahlung von Geldern, von und an alle öffentlichen Kassen, sowohl des In-, wie auch des Auslandes und effectuirt Aufträge aus den Provinzen prompt und pünktlich. Uebernimmt Kommissions-Geschäfte aus dem In- und Auslande und gewährt Darlehen gegen Depot von Gold, Silber, oder Werthgegenständen. 1386
Adresse für Telegramme:
Marcus, Banquier, Bukarest.

Schwimmschule
JIGNITZA
für Damen und Herren
(2 Bassins)
Täglich geöffnet
von 5 Uhr früh bis 8 Uhr abends
Wasser 18°, Dusche 10°.
341

Doctor J. Braunstein
gewesener Aopt. als Secundararzt im „Allgemeinen Krankenhaus“ in Wien.
Berechnungen von 8-9 Vorm. und 3-5 Nachm.
Strada Sf. Vineri Nr. 1.
172 a 75-10

Credit.
Eine substantielle London-Firma eröffnet respectablen Fabricanten, Negotianten, etc. Blanco-Credite für größere Summen zu vortheilhaften Bedingungen und billiger Zins-Berechnung ohne Garantie und Commission. Man wende sich an: **F. L. Lusher, 53, Theobald's Road, London W. C.** 358 1-30

Doctor Schwarz
der Pariser medicin. Facultät.
Specialist
für syphilitische Krankheiten wohnt
Strada St. Vineri Nr. 12.
Consultationen täglich von 8-9 Uhr Vorm. und von 2-4 Uhr Nachm.
132 33-36

Spielwerke!
Ich beehre mich, mein großes Lager von allerlei selbstspielender Tischmusik, von 4 bis 16 Tönen spielend, mit und ohne Glocken zu Fabrikspreisen en gros & en detail zu empfehlen. Hochachtungsvoll
M. SCHIFFER
Str. Smardan (germana) 18.
265 16-48 1. Stock.

Unterhaltungs-Anzeiger.

Sonntag den 23. Juli n. St.

Raschka-Garten.
Rumänisches Theater
Societatea dramatica.

Dacia-Theater.
Rumänisches Theater
Truppe Tardini.

Esforado-Garten.
Musikal. Abendunterhaltung.

Restaurant Ottelechani
Garten-Terrasse.
Concert-Musik
Direction Louis Wiest, sen.

Pakak's Neue Welt
neben Ciemeqiu.
Concert-Soirée.

Prima Halla de bere.
Strada Grivita, vis-à-vis der Militär-Schule.
Wiener-Damen-Capelle.

Stadt Vest.
Unterhaltungs-Musik.

Gradina Rosman
National-Musik.

Ginaia-Fabrik.
Vergnügungszug
Abgang 6 Uhr, 20 Min. früh.
Billets mit 2 tägiger Gültigkeit.